

# Der schwere Weg zu seiner wahren Vampira

Seras x Alucard FF

Von Sturmfeder

## Kapitel 6: Kapitel 6 ---- Ihre Entscheidung

\*freuz\*

\*umherhüpft\*

\*happy ist\*

das lange warten von euch.. das ht sich gelohnt und zum dank für die Treue und zur Wiedergutmachung.. hab ich extra viel weiter geschrieben..w arte nur noch auf meinem beta-leserin.. die mir das alles durchsieht.. dann könnt ihr euch auf bis kappi 11 freuen XDDD

aber erstmal kapp6 ^^ und 7 folgt sogleich

h.e.a.l.

Sturmi

### Kapitel 6 ---- Ihre Entscheidung

Alicen und Integra sahen ihn missmutig und traurig an. Alucard aber lächelte noch, ohne zu wissen, dass seine Freude schon bald erstarren würde.

„Nun? Was ist? Wo ist sie? Ist sie auch mit gekommen?“, fragte er leicht hoffnungsvoll.

„Ähm...“ Kam es stammelnd von seiner Nichte. Langsam erstarb sein sanftes Lächeln und ein betrübtes, kaltes Gesicht trat zum Vorschein.

„Was ist hier los?“, fragte er monoton.

„Alucard, es...tut mir...“ Wollte sie ansetzen, aber Integra stupste sie leicht an, sodass sie zu ihr sah. Sehr deutlich schüttelte sie ihren Kopf. Nun war es noch verwirrender und Alucard riss langsam der Geduldsfaden. Ohne eine Warnung abzugeben, schrie er los:

„Was geht hier vor? ... Ich will sofort wissen, wo Seras steckt!!!“ Beide erschrakten augenblicklich. Noch nie hatten sie solch ein wutverzerrtes Gesicht gesehen. Selbst die böse Art von ihm war ihnen fremd. Aber damit war seine Wut nicht gestillt. Sauer ging er schnell auf sie zu, wodurch beide einige Schritte zurückwichen, um einen sicheren Abstand vor ihm zu halten. Alucard störte das nicht. Er kam unbeirrt zu ihnen, mit leisen gefährlichen Schritten.

„Los! Antwortet! Wo ist sie?“ Wieder kam kein Antwort, sondern nur Blicke, die sich beide Frauen zuwarfen. Ihm war es genug.

„Ich sagte, dass ihr mir antworten sollt! Wo ist sie!? ... Wo ist meine Vampira!?!“ Weiter

blieb es wie in einem Grab ruhig. Keiner vermochte ihm zu antworten, bis Alicen plötzlich große Tränen über das Gesicht rannten.

„Alicen.“, sagte Integra besorgt. Alucard aber beeindruckte das Weinen nicht. Er sah sie immer noch ernst an. Langsam flossen ihre Tränen herunter und das gesamte Gesicht wurde nass. Ihre Augen wurden rot und schwellen an. Die Kleine weinte aber keine Bluttränen, sondern Salzwasser, wie ein Mensch.

„Alicen, was hast du?“, fragte sie und sah besorgt drein. Die Kleine, aber wischte sich sofort das Wasser weg und hörte langsam auf zu schluchzen. Der Hausvampir beobachtete das Geschehen skeptisch, ohne eine Hoffnung zu erfahren, wo Seras sei.

„Es ist nichts... ich – ich habe nichts.“, meinte sie tapfer. Aber Integra glaubte ihr nicht eins der mühsam zusammen gestammelten Wörter.

„Sag...“, befahl sie. Alicen hörte sofort auf zu weinen und sah ihm ernst in die Augen.

„Sagtest du eben die Wahrheit, Alucard?“, fragte sie tapfer. Er sah sie gefühllos an.

„Ich fragte dich, ob du es eben ehrlich meinst, was du sagtest?!“ Kam es etwas lauter. Er schwieg. „Alucard!!! Sag es mir!“

„Hör auf! ... Du bist genauso schlimm, wie deine Mutter!“, meinte er vorwurfsvoll.

„Warum willst du das wissen.... Es geht dich doch nichts an!“ Integra verstand die Welt nicht mehr. Es schien ihr, als würde alle das Problem wegreden wollen.

„Was...“, wollte sie ansetzen, aber Alicen unterbrach sie.

„Dann bin ich eben, wie meine Mutter, aber trotzdem..! beantworte meine Frage!“, sagte sie nun etwas ruhiger und die Tränen standen ihr wieder in den Augen. Alucard sah sie seufzend an und der Zorn wich aus seinem Gesicht. „Ja.“, sagte er ruhig und leise. Seine kleine Nichte fing an zu lächeln und die Freude, die er verscheucht hatte, kehrte in ihr Gesicht zurück.

„Ich wusste es...“, meinte sie glücklich.

„Was soll das heißen?“, fragte Integra und sah die Beiden verwirrt an. Aber sie wurde ignoriert.

„Und... was ist passiert? Wo ist sie nun?“ Langsam schwand ihr Lächeln und ihr blick wurde wieder trüb.

„Mh...“, seufzte sie leicht. „Genau weiß ich es nicht...“

„Was?!“

„Ich weiß nur, was geschehen ist...“

„Was soll dieser Unsinn? Sag sofort, was los ist!“, brauste Alucard wieder auf.

„Beruhige dich wieder... ihr geht es bestimmt gut...“

„Bestimmt?“

„Ja, bestimmt, denn...nun...sie ist von den Bräuten entführt worden.“, sagte sie zum Schluss schnell und kniff dabei die Augen zusammen.

Er sah sie verwirrt an. „Von den Bräuten? .....Entführt?“, stammelte er leicht. Alicen machte ihre Augen wieder leicht auf.

„Äh.. ja...“, fügte sie noch hinzu. Integra sah die beiden schweigend an.

„Wie? Wann?“, fragte er.

„Nun... ähm...“ Alicen traute sich nicht ihm die Geschichte zu erzählen, denn diese Ruhe gefiel ihr nicht.

„Kurz bevor ich abreisen wollte.“, mischte sich Integra ein und hob ihre Nase stolz in die Höhe. Alucard ignorierte ihre Geste und blickte nur leicht verwirrt in verschiedene Richtungen. Seine Herrin hatte ihn noch nie in solch einen Zustand gesehen, was sie stark verunsicherte.

„Was hast du?“, fragte sie sichtlich nervös, aber sie bekam keine klare Antwort, sondern nur leises Gemurmel.

„Ich muss zu ihr... aber wie...Warum tat sie das? Sie ist stark genug, um ihnen zu widerstehen! Oder doch nicht?... Was hat das alles zu bedeuten?“, fragte er sich selbst und sah in die Richtung, in der seine Heimat lag.

„O...Onkel?“, stammelte die kleine Vampirin und versuchte seinen Blick zu erhaschen.

„Ich muss zu ihr.“, meinte er dann laut stark.

„Was?“, fragte beide Frauen zeitgleich. Der Vampir hingegen sah immer noch zu seiner Heimat.

„Ich muss zu Seras... sagte ich.“ Integra musterte ihn nur ungläubig an. So etwas hätte sie von dem großen Alucard nie erwartet, dass er sich um jemanden sorgt, geschweige jemanden wieder haben wollte.

„Und wie willst du das anstellen?“, fragte sie nun wieder gefasst.

„Ich weiß es nicht...“ Kam es von ihm Kleinlaut.

„Du willst also einfach dorthin reisen und sie dir einfordern? Wenn ich es richtig verstanden habe. Hast du auch daran gedacht, dass sie vielleicht freiwillig mitgegangen ist?“, fragte sie nun stolz. Dies schockierte den Vampir, weshalb er sich zu ihr umdrehte und sie böse anfunkelte.

„Wie kannst du so was behaupten?“, fragte er scharf und trat einen Schritt auf sie zu, während sich Integra eine Zigarre anzündete.

„Ich will dir nicht zu nahe treten, aber diese Möglichkeit solltest du nicht außer Acht lassen. Verstehen könnte ich es, denn wie du sie behandelt hast...“, redete sie weiter und paffte Qualm in Form eines Ringes aus dem Mund.

„Was soll das heißen?“, fragte er und blieb genau vor ihr stehen.

„Sei ehrlich, selbst ich wäre mit ihnen, hätten sie mich nur umgarnt, mitgegangen, nachdem, was du mit ihr die ganze Zeit abziehst! Du hast sie fast schon, wie ein Spielzeug behandelt. Wäre Alicen nicht plötzlich aufgetaucht, dann hättest du dich zu einem Ekel entwickelt!“, meckerte sie nun mit einem scharf Ton, weshalb die kleine Vampirin bei einigen ihrer Wörtern zusammen zuckte, da sie diese fast laut ausschrie. Alucard aber blieb ruhig und lauschte ihren strengen Worten ohne eine Mimik zu verziehen.

„Und was genau willst du mir jetzt sagen? Etwa, dass sie lieber bei meinem Bruder bleiben will, als bei mir?“, fragte er schon leicht sarkastisch, aber immer auf das Ziel, sie zum ausrasten zu bringen, gerichtet. Integra aber blieb ausnahmsweise ruhig und paffte ihre Zigarre zu Ende.

„Vielleicht.“, meinte sie trocken und warf den Stummel auf den Boden. Mit einem Tritt ging auch der letzte Funke aus.

„Wenn das wahr wäre, so würde sie bald merken, dass Radu ein noch größerer Arsch ist, als ich.“ Stieß er laut stark aus. Alicen hingegen versteckte sich nun völlig hinter Integra, denn für sie war ein Streit nur scheußlich.

„Wieso Radu? Ich dachte, er würde Dimitri heißen?“, fragte die Kleine und lugte hinter der Hellsing hervor. Alucard sah sie matt an, aber begann dann an zu grinsen.

„Wer erzählte dir eigentlich unsere Familiengeschichte?“, fragte er nüchtern.

„Ähm... meine Mutter...“, stotterte sie und ließ Integra los.

„Verstehe...“, sagte er leise und wandte sich wieder seiner Herrin zu.

„Bitte beantworte meine Frage...“ Kam es erneut von Alicen, die sich nun etwas weiter hervorwagte.

„Weil ich ihn so als Bruder nenne... ist das Antwort genug?“, giftete er und sah sie zornig an, wodurch die Kleine verschreckt nach hinten fiel.

„J...Ja...Ja, ist es“, stammelte sie.

„Alucard...“, ermahnte ihn Integra, als er den Blick ihr wieder zuwandte.

„Was?“ Integras Blick wurde ernst.

„Und, was willst du nun tun?“

„Das, was ich schon, bevor du mich aufhalten wolltest, tun wollte.“ Seine Augen strahlten Entschlossenheit aus und kein Grinsen durchzog sein Gesicht, was bei ihm unnatürlich aussah.

„Ich werde es aber nicht erlauben.“, meinte sie und durchzog seinen Augen denselben Blick, wie er.

„Wenn sie wirklich zu ihm übergelaufen ist, so wirst du sie, mitsamt den anderen Beiden Vampirinen und deinen Bruder, töten! Hast du mich verstanden?“, zischte sie.

„Aber!“, stammelte Alicen und stellte sich neben den Beiden, die noch immer nicht die Blicke von einander wenden konnten.

„Aber... das könnt ihr doch nicht von ihm verlangen... das...“

„Sei still!“ Unterbrach sie Integra.

„Er hat meinen Befehlen zu gehorchen, egal ob es ihm passt oder nicht!“ Immer noch sah sie ihm in die Augen und langsam merkte man, dass Alucard sich damit unterordnete.

„Sie hat Recht, Alicen... ich bin dazu verpflichtet.“, meinte er ruhig.

„Aber... dann...“

„Ich bin sicher dazu verpflichtet, aber nicht gewillt dieser Pflicht Seras gegenüber nach zu kommen.“, fügte er noch stolz hinzu und wandte sich von den Beiden ab.

„Was?“, rief Lady Hellsing laut aus. „Alucard!“ Kam es erneut, aber er war schon zu weit entfernt, als hätte er es mit bekommen.

„Du arrogantes Arschloch!“, schnauzte sie und stampfte auf dem Boden.

„Lady Hellsing, bitte beruhigen sie sich...“

„Beruhigen? Wie soll ich mich beruhigen, wenn er wieder unsere aller Leben riskiert und nur wegen jemanden, den er wie Mist behandelt hatte!?“ Alicen blickte traurig auf dem Boden, denn sie wusste, irgendwie hatte sie Recht.

„Alucard!“, riss Integra sie aus den Gedanken. „Wenn du jetzt gehst, dann kannst du gleich dort bleiben!“, rief sie zu ihm. Er aber sah sie nur nüchtern von der Seite an.

„Hast du mich verstanden?“, fragte sie nachdrückend. „Wenn du jetzt gehst, dann bist du gefeuert!“

„Ha...Als das sie sich dies leisten könnten!“, sagte Alucard verspottend und wandte sich wieder seinen Weg zu.

„Wie du willst, Vampir...Dann verabschiede dich von deinem zu Hause.“, murmelte sie. Alicen sah diese Diskussion sehr traurig zu. Für sie war Streit nichts Gutes.

„Lady Hellsing?! Sie können das doch nicht tun...Sie wissen genau, dass sie ihn brauchen.“, versuchte sie der Frau ins Gewissen zu reden. Aber die Antwort blieb aus, sondern sie erhielt nur ein leises ´püh` von ihr.

„A...aber... sie müssen ihn doch verstehen!“ Integra sah wütend zu ihr runter.

„Was soll ich da schon großartiges verstehen? Er widersetzt sich dem Befehl seiner Herrin...Und der Grund? Der Grund ist eine kleine naive Polizistin, die er ohne mein Einverständnis zu einem Geschöpf der Nacht machte... Nein es kommt noch besser...das sie ein Vampir ist, ist eigentlich nicht schlimm, aber das er sie nur rumschupst und sie fast zum heulen bringt, dass ist einfach abstoßend! Wenn du meine Meinung hören willst, dann hat er es verdient, was hier geschieht!“ Alicen war geschockt. Sie wusste nicht, was sie davon halten sollte.

„Was fällt dir ein!“ Kam es plötzlich von der Seite. Die Vampirin wandte sich sofort um, aber Alucard war zu schnell und hatte schon Integras Kragen gepackt.

„Was fällt dir ein hier Lügen zu verbreiten? Ich habe sie nie schlecht behandelt, als das

sie anfangen würde zu heulen!“, schrie er weiter und ließ seine spitzen Zähne funkeln. Lady Hellsing, aber musterte ihn nur starr und langsam entblößte sich auf ihren Lippen ein diabolisches Grinsen.

„Du meinst also, dass sie nie wegen dir geweint hatte?“ Alucard sah sie immer noch wütend an. „Du bist dir wirklich sicher... Wie lächerlich!“

„Wie?“

„Ich sagte, wie lächerlich!“ Ihr Grinsen wurde breiter. „Natürlich flossen bei dem Thema Alucard Tränen...was glaubst du? Als du sie gebissen hast, war sie gerade einmal 19 Jahre alt. Und deine Art, wie du Menschen oder andere Wesen behandelst ist sehr gewöhnungsbedürftig.“

„Ja und?“, knurrte er.

„Verstehst du es nicht?“ Integra musste leicht kichern, was ihm gar nicht gefiel. Bevor Alucard aber sie noch härte dran nehmen konnte, unterbrach Alicen das Geschehen.

„Sie glaubt, dass du sie hasst, weil sie so schwach ist und sich noch an das Menschensein festklammert.“ Als sie das aussprach sank Alucards wütende Miene und sein Kopf senkte sich solange, bis fast sein gesamtes Gesicht von seinen Haaren bedeckt wurde.

„So ist es also...“, murmelte er und ließ Integra fallen. Sofort half Alicen ihr auf.

„Alucard!“, rief die kleine Vampirin zu ihm rüber, aber er ging nur wieder in die Richtung, wo seine Heimat lag. „Ich gehe... „

„Aber...“

„Kein aber... ich muss gehen, um mich bei ihr zu entschuldigen...“

„Ich mache meine Drohung wahr! Das ist dir hoffentlich bewusst...?“ Kam es plötzlich von Integra, die wieder aufrecht stand.

„Aber Lady Hellsing!“, meinte Alicen protestartig.

„Das ist mir klar...“ Die Kleine Vampirin drehte sich verwirrt zu ihm um und ging einige Schritte zu ihm rüber. „Aber Alucard? Das würde heißen, dass...“ Plötzlich fiel mitten in ihrem Satz ein Schuss und Integra jauchzte laut auf, während etwas knapp an Alicens Seite vorbei flog. Einige ihrer Haarsträhnen wurde durchtrennt, sodass langsam einige dieser zu Boden fielen, während Alucard schnell an ihr vorbei kam, um zu Integra zu gelangen, die sich auf den Boden kauerte und ihren rechten Arm fest umklammerte. Langsam drehte sie sich auch mit aufgerissenen Augen um.

„Was war das?“, rief Integra.

„Los aufstehen! Wir müssen hier weg!“, meinte Alucard und half seiner Herrin auf.

„Alicen...bewege dich endlich!“, rief er ihr zu, aber sie blieb starr stehen und blickte zu einem nicht weit entfernten Gebüsch.

„Was ist?“ Mit geschockten Augen deutete sie mit dem rechten Finger auf die Büsche.

„D...d...da!“ Sofort wendeten sich die Beiden um. Integra erblickte die Umriss der Büsche, aber da es zu dunkel war, konnte sie nichts Weiteres erkennen.

„Was ist da?“, fragte sie Alucard. Aber er gab keine Antwort, sondern starrte nur in diese Richtung. Nach einiger Zeit des Schweigens von seiner Seite her, wandte sie sich auch zu den schwarzen Umrissen um.

Dies fiel ihr etwas schwer, denn an dem rechten Arm zierte sich ein Streifschuss. Mit einem schmerzverzerrten Gesicht versuchte sie dort was zu erkennen, aber alles war in Dunkelheit gehüllt. Vorsichtig ging sie näher und kniff die Augen zusammen. Was sie darauf erblickte, ließ ihr Blut stocken. Rote leuchtende Augen, die sich von einer Richtung zur nächsten bewegten. Sie wollte noch näher gehen, aber Alucard hielt sie fest. Integra drehte sich wütend um. „Nicht...“, sagte er leise und zog sie zu sich zurück.

„Lass mich los.“, meckert sie und trat mit dem Fuß auf seinen, wodurch er sofort seine Hand zurückzog. „Was ist das?“, fragte sie lautstark. Aber Alucard sagte nichts, sondern blickte sie zornig an.

„Alucard!!“, schrie sie nun. Aber er gab noch immer keine Antwort. Integra war kurz vor einem Wutausbruch, denn sie war es nicht gewohnt, dass ihr Vampir ihr etwas verschwieg.

Gerade als sie erneut ihn auffordern wollte, fielen Schüsse. Es waren Maschinengewehre, die in schnellen Abständen ihre Kugeln abfeuerten und dessen leuchten, des explodierenden Schwarzpulvers, man sehr gut erkennen konnte.

„Was zur Hölle...“ Setzte die Hellsinggebürtige an und wandte sich zu den aufleuchten hin. Durch dieses Blitzgewitter von Schüssen, konnte sie nur kurz das Grauen, welches Alucard ihr verschwieg, erkennen. Es war ein Bild des Schreckens.

„Aber das ist doch...!“, versuchte sie sich zu bestätigen, denn die roten Augen, die sie dort sah, waren die von Samantha. Weiter blickte sie gebannt zu den Büschen und erkannte, dass sie schnell und effektiv einige Männer, die um ihr Leben kämpften, einzeln den Kopf abriss und ihr Blut trank. Immer wieder erklangen kurz darauf Schmerzensschreie von den verstümmelten Menschen, die sie den Arm umdrehte und ihn wie ein Streichholz durchbrach. Mit einer präzisen Technik, waren nach einer gewissen Zeit nur noch Blutende da, die versuchten vor ihr weg zu kriechen, während, sie ihre Zähne in einen Hals, eines Anderen rammte. Integra beobachtete es und langsam kam in ihr Übelkeit hervor.

„Oh, mein Gott...“, sagte sie leise und ihre Pupillen weiteten sich. Nachdem die Schüsse aufhörten und es ruhiger wurde, hörte sie ein leises Schluchzen von hinten. Sofort drehte sie sich um und erkannte die kleine Vampirin, wie sie tränenüberströmt die Hände geschockt vorm Mund hielt und dabei auf dem Boden kniete.

„Alicen?“, fragte sie leise, wodurch Alucard erst auf die Verfassung seiner Nichte hingewiesen wurde und sich somit auch umdrehte.

„Alicen?“, fragte sie erneut, aber sie erhielt keine Antwort, sondern ein leises „Nein!“, was von ihr kam. Nun ging Integra zu ihr hin und beugte sich nach unten.

„Was hast du?“, fragte sie stolz und ruhig. Doch noch immer kam keine Antwort, sondern nur viele Tränen.

Mit einen leisen schnauben wandte sich Alucard um und ging gerade Wegs zu Samantha herüber, die sich immer noch an einige Menschen erfrischte. Seine Schritte waren leise und stetig, als er plötzlich vor ihr stehen blieb. Mit einen Male hörte das Geräusch des fließenden Blutes durch das Saugen auf, und die Vampirin sah langsam auf. Noch immer waren ihre Augen feuerrot und ihr Mund blutverschmiert. Mit einer schnellen Zungenbewegung wischte sie den größten Teil davon weg.

„Hat es geschmeckt?“, fragte er und sah verächtlich zu ihr nieder. Samantha aber grinste nur und richtete sich langsam auf.

„Wieso fragst du?“ Kam es von ihr leise und vorsichtig. Mit einem langsamen Rundblick besah er sich das Schlachtfeld und auch in ihm kam die Blutlust hervor.

„Willst du auch?“, fragte sie leise und hielt ihm einen leblosen Menschenkörper hin, von dem jegliche Gliedmaßen abgetrennt waren. Er blickte diesen lustvoll an, aber nahm sich zusammen nichts Unüberlegtes zu tun.

„Und? Ja oder nein?“, fragte sie nach und hielt ihm den Körper noch weiter hin. Alucard besah sich diesen noch mal und auch in ihm kam Ekel hervor, was eine Besonderheit für ihn war, denn sonst schlachtete er seine Feinde grundlos nieder. Mit leichten Schritten von dem Kubus weg, blickter er sie wieder an.

„Immer noch der Alte!“, lachte sie laut auf, wodurch sie sich einen finsternen Blick

einfiel.

„Was? Du glaubst mir nicht? Aber liebster Bruder! Du warst schon immer sensibel, wenn man dir etwas anbot...“, sagte sie etwas freundlicher.

„Nur wenn es von dir kam und das war wohl schon immer abstrakt!“, konterte er schlicht. Samantha musste lächeln. „Das ist wahr, ich war schon etwas Besonderes auf diesem Gebiet... Wenn man bedenkt, dass ich mein gesamtes Leben ein Vampir bin.“, lachte sie leise und schmiss den Kubus in die Büsche. Alucard besah ihre Anwandlung mit Skeptik, denn er wusste zu gut, wie schnell sich ihre Laune ändern könnte.

„Was hast du? Warum siehst du mich so finster an?“, fragte sie enttäuscht. Aber Alucard beantwortete dies nicht. „Ja, dann lass es!“, meinte sie erobert und wandte sich von ihm ab.

„Warum hast du das getan?“, fragte er plötzlich. Samantha sah seitlich zu ihm rüber und ihr Grinsen wurde breiter. „Wieso fragst du?“

„Ich kenne dich, Samantha. Du würdest keinen Menschen irgendetwas ohne Grund antun. Nicht auf solche grausame Weise! Früher hast du dich daran erfreut, als die Zeiten schlecht waren, als es Krieg gab. Früher hast du solche Grausamkeiten nur von anderen Wesen beobachtet... aber nun hast du es selbst getätigt.“ Er setzte ab und sah seiner kleinen Schwester ernst in die Augen.

„Mh... ich verstehe.“, meinte sie gelassen und blickte an seiner Seite vorbei. Alucard bemerkte dies und wandte sich um.

„Du warst überrascht von der Reaktion meiner Tochter, nicht!?“ Sofort drehte er sich wieder zu ihr.

„Du solltest zu ihr gehen.“, meinte er ruhig und sah sie kühl an. Seine Schwester aber, grinste nur vor sich hin. Mit einer leichten, eleganten Bewegung stand sie vor ihm und ihre Augen trafen seine, was Alucard sehr unangenehm wurde.

„Soll ich meiner lieben Tochter unter die Augen treten und ihr erklären, wie ihre Mutter in Wirklichkeit ist?“, fragte sie belustigt und kam seinem Gesicht immer näher. Dies fand er sehr bedrückend und trat einige Schritte weg, weshalb ihr Grinsen breiter wurde. Die Blicke aber hielten weiter an.

„Mh... ich gehe dann lieber und werde es genießen, wie deine Herrin in meiner Schuld steht.“, lachte sie.

„Was meinst du damit?“ Samantha sah ihm erneut in die Augen.

„Was ich damit meine? Nun ich formuliere es einmal so. Die Männer, die ich hier getötet habe, waren nicht hinter Alicen her, sondern hinter den Vampiren der Hellsingorganisation und wenn nötig dann sollten sie die Wurzel allen Übels ausrotten und das ist, wie es mir schien, deine Herrin gewesen.“ Alucard sah sie trocken an und drehte sich plötzlich um.

„Wo willst du hin?“, fragte sie leicht verwirrt.

„Ich habe noch etwas anderes zu tun, als mich um solche Kleinigkeiten zu kümmern!“, verkündete er und ging.

„Und was?“, fragte sie ihm hinter her, aber er gab keine Antwort.

„Mh!“ Mit diesen Satz ging sie ihm hinter her.

Integra stand schon eine Weile bei Alicen und wartete bis Alucard wieder zurückkam. >Was ist hier nur los? <, fragte sie sich in Gedanken und tippelte mit dem Fuß, während sich die kleine Vampirin allmählich beruhigt hatte und nur noch schweigend auf der Erde hockte und den Boden anstarrte.

„Hast du dich endlich beruhigt?“, fragte sie Alicen, als sie merkte, dass es hinter ihr nun still wurde. Alicen nickte nur und starrte weiter zum Boden.

„Und warum warst du so schockiert?“, fragte sie weiter. Das Mädchen sah leicht auf.

„Weil...weil...weil sie so... so grau...grau...“, schluchzte sie.

„So grausam?“, fragte Integra nach. Sie nickte nur wieder.

„Ich verstehe dich nicht. Was ist daran so schlimm? Alucard ist genauso, wenn nicht sogar schlimmer.“, meinte sie trocken. Die kleine Vampirin blickte sie entsetzt an.

„Was?“, fragte sie. Integra sah sie seitlich verdutzt an.

„Ach, ich vergaß, du kennst ihn noch nicht so gut...“ Alicen nickte ebenfalls.

„Alucard ist manchmal ein regelrechtes Monster, wenn man ihn lässt, aber das wirst du bestimmt noch merken.“ „Und was hat das mit meiner Mutter zu tun?“, fragte die Kleine. Integra ging zu ihr und kniete sich runter, sodass sie ihr in die Augen sehen konnte.

„Das, meine Liebe, was du vorhin sahst, ist die Natur eines Vampirs. Sie sind Monster, den ein Menschenleben nicht viel Wert ist und womit sie leichtfertig umgehen.“, flüsterte sie und ein leichtes Grinsen entwich ihren Lippen. „Sie lügen!“, meinte sie bestürzt und blickte finster drein.

„Wie? Ich soll lügen?“, lachte Integra.

„Glaube was du willst, aber lügen tue ich bestimmt nicht. Frage doch deine Mutter, wenn du meinst, dass ich unwahres sage!“ so stand Lady Hellsing auf und wandte sich zurück zu Alucard, der nun sichtbar zu ihr kam.

„Das werde ich auch!“, meckerte Alicen und stand ebenfalls auf.

Nicht lange und nur wenige Meter trennten die Beiden Vampire von Integra. Ihre Anspannung war deutlich, denn ihre Fäuste ballten sich schon eine Weile, sodass die Kraft langsam nach ließ und die Muskeln taub wurden.

„Lady Hellsing.“, sagte Alucard trocken und blieb vor ihr stehen, während Samantha langsam zu ihm rückte. „Und? Hat sie sich beruhigt?“, fragte sie.

„Sie war nie außer Kontrolle, wenn sie das meinen.“ Alucard blickte zu Alicen, die ernst zu ihm starrte.

„Das sah aber ganz anders aus.“ Fügte Lady Hellsing hinzu und sah kurz zu Samantha, die nun dicht hinter Alucard war und nur ein Grinsen als Antwort gab.

„Sie müssten doch den Unterschied kennen, zwischen Außerkontrolle und gezieltes jagen?!“ Alicen machte große Augen.

„Oh, ich ja, aber deine Nicht wohl nicht.“, meinte Integra belustigt, wodurch das Grinsen von Samantha verstarb. „Wenn du an ihren Wissen zweifelst, dann zweifelst du an meine Kompetenz als Mutter, Mensch! Und ich bezweifle, dass du mich beleidigen willst, nachdem ich dir das Leben gerettet habe!“ Integra blickte verwirrt zu Samantha.

„Was meinst du damit?“, fragte sie.

„Na, ich rede von den Menschen, die dort hinten noch teilweise liegen.“ Kam es zurück und deutete mit einer Hand zu den Büschen.

„Was? Wie? Was hat das zu bedeuten?“

„Wenn du es schon erwähnt hast, Samantha, dann kannst du ihr auch alles erzählen.“ Kam es plötzlich von Alucard der an Integra vorbei ging. Lady Hellsing sah erst verwirrt zu ihm, wandte sich aber dann zurück zu der Vampirin.

„Hast auch wieder recht, liebster Bruder!“, lachte sie laut auf.

„Nun, was ich damit meinte war, dass diese Männer zu ihnen geschickt wurden, um ihre Vampire zu töten und wenn nötig, sie auch gleich!“ Integra sah geschockt zu ihr.

„Was? Woher weißt du das?“

„Nun, wie sie vielleicht wissen, steckt die Erinnerung oder eher das ganze Leben in dem Blut eines Wesen und ich habe dieses getrunken. Nun und so konnte ich in

Erfahrung bringen wer diese Typen waren und wer sie schickte.“, sagte sie stolz.

„Nun gut und wer waren diese Leute?“, fragte Integra.

„Eine Einheit der FA´s.“

„Und wer sind die FA´s?“ Alucard blickte zu seiner Schwester, so wie der Rest der Gemeinschaft.

„Eine Killertruppe im Auftrag des Vatikans.“ Fügte sie noch hinzu.

„Hätte ich mir ja denken können...“

„Sie sind speziell für die Jagd nach Vampiren und Ghouls ausgebildet und obliegen einem Anführer, der dem Vatikan in keiner Weise verpflichtet ist.“ Unterbrach sie Integra.

Nun war sie noch verwirrter, was man an ihrem Gesicht deutlich ablesen konnte.

„Wie es mir scheint, wissen sie nichts von solch einer Organisation?“, fragte Samantha mit einem Grinsen.

„Nein.“ Alicen blickte währenddessen fragend zu Alucard der aber nichts sagte.

„Dann erzähl mir doch etwas von dieser Organisation!“, forderte Integra die Vampirin auf.

„Nein.“ Kam es knapp zurück.

„Wie nein?“

„Eben nein!“ Kam es erneut knapp zurück. Alicen und Alucard wechselten gespannt die Blicke zwischen den Beiden Frauen hin und her.

„Und warum willst du es mir nicht erzählen?“, fragte Integra gereizt.

„Nun, weil es nicht zur Debatte steht.“

„Aber...“

„Nein.“, sagte Samantha erneut zu ihr. Lady Hellsing war erzürnt, denn ein Vampir hatte nicht das Recht sie so zu behandeln. Sie, aber machte es nichts aus und mit einem triumphierenden Grinsen ging diese zu Alucard, der die Beiden Frauen immer noch abwechselnd anblickte.

„Wolltest du nicht weiter?“, fragte seine Schwester ihn.

„Eigentlich ja... aber...“, meinte er leicht irritiert.

„Nichts, aber... Du gehst und ich begleite dich... Denn ich habe keine Lust mich von ihr ausquetschen zu lassen.“, lachte sie und ging ein Stück voraus. Alucard sah ihr trocken nach.

„Und? Was ist nun? Sie wartet nicht auf dich?“, lachte sie abermals und erhob sich schnell in die Lüfte. Alicen sah ihr staunend nach.

„Hey! Hier verschwindet niemand einfach so!“, rief Integra, als sie realisierte, dass das Gespräch mit Samantha beendet war.

„Mh!“, lachte Alucard leise.

„Wie sehen uns dann in meinem alten Sitz, Alicen.“, sagte er und erhob sich ebenfalls in die Lüfte.

„Alucard! Du weißt was dir blüht, wenn du jetzt gehst!“, schrie seine Herrin, aber man vernahm nur noch ein lautes lachen, bis er endgültig verschwand. So ließ er Alicen und Integra zurück.

„Na warte! Wenn du mir wieder unter die Augen kommst!“, murmelte sie erzürnt und ballte die Fäuste.

„Wir sollten uns auch auf den Weg machen.“ Kam es plötzlich kleinlaut von Alicen.

„Und wieso?“

„Sie werden unsere Hilfe brauchen.“

Ein leiser Lufthauch wehte durch den Raum und bewegte die langen seidigen

Vorhänge. Die letzten Sonnenstrahlen wurden von den dicken Wolkenschichten verschlungen. Kein helles Licht drang den gesamten Tag in das Zimmer.

Neben diesen stand ein großes Himmelbett, in dem die Vorhänge fast hineinwehten. Es war ein schönes Bett, welches von leicht dunkel blau aussehenden Vorhängen umgeben war. Die Bettwäsche war ebenfalls dunkel blau und verbarg eine kleine Gestalt, die diese durch das Atmen stetig auf und ab bewegte.

Nicht lange und sie regelte sich im Bett. Mit einem langsamen Strecken der Arme nach oben, wachte sie auf und öffnete langsam ihre Augen.

Eine Zeit lang starrte sie auf die Decke des Himmelbettes, bis ihr die Fremde des Raumes bewusst wurde. Langsam richtete sie sich auf und begutachtete den Raum. Sie sah, dass er sehr groß war, noch größer, als ihr eigenes Zimmer. In der linken Ecke erblickte sie ein Schrank und daneben stand ein Spiegel, indem man seinen gesamten Körper sehen könnte. Auf der rechten Seite stand ein Schreibtisch und nicht weit davon ab, am Bett ein Tisch mit zwei Stühlen. Auf dem Tisch war ein Blumenstrauß platziert, der wunderschön arrangiert wurde. >Wo bin ich? <, fragte sie sich in Gedanken und blickte weiter sich im Raum um, in der Hoffnung, sie könnte sich an etwas erinnern. > Was habt ihr, My Lady? <, riss sie plötzlich eine bekannte Stimme aus ihren Gedanken.

„Wer ist da?“, fragte sie laut und sah sich im Raum um. Doch es war niemand zu sehen. >Aber, aber... Warum so nervös? < Kam die Stimme erneut. Doch auch dieses Mal, war niemand in dem Zimmer zu sehen, bis sie endlich begriff, dass er in ihren Gedanken sprach, so wie es einst ihr Meister zu pflegen tat.

„Wer sind sie?“, fragte sie vorsichtig in den Raum hinein.

„Erinnert ihr euch nicht?“, hörte sie auf einmal eine klare Stimme, die direkt aus dem Raum kam. Sofort blickte sie in die Richtung, aus der sie kam und entdeckte indem Schatten einer Ecke des Raumes, eine Silhouette eines Mannes. Erschrocken starrte sie ihn an.

Mit leisen Schritten kam er aus der Ecke und ging geradewegs zu ihrem Bett. Man erkannte sofort sein makellostes Gesicht und sein schwarzes, langes, fallende Haar, welches er locker nach hinten band. Seine Kleidung war sehr dem Mittelalter angelehnt. Er sah, wie ein junger Fürst aus.

Seras sah immer noch gebannt auf sein Gesicht, wo noch Schatten zu erkennen waren. Erst als er aus dem Licht trat, erkannte sie den Mann. Nun wusste seine Stimme ihr bekannt vorkam.

„Der Mann aus meinem Traum.“, murmelte sie starrend auf sein Gesicht. Sofort fing er an zu lachen.

„Ja, der bin ich.“, meinte er leicht säuselnd.

„Was tue ich hier und wo bin ich?“, fragte sie. Der Mann, aber lächelte weiter und kam zu ihr an das Bett.

„Ihr seid im Schloss Dracul in Transsilvanien. Und ihr selbst seid zu mir gekommen.“, meinte er.

„Wie? Ich bin zu euch gekommen? Und wie komm ich nach Transsilvanien?“

„Erinnert ihr euch nicht?“, fragte er verzaubernd und setzte sich auf die Bettkante.

„Nein.“, meinte sie leicht irritiert. Mit langsamen Bewegungen kam er ihr immer näher. Seine Aura umströmte sie völlig und ihre Augen wurden immer leerer.

„Ihr seid eurer Sehnsucht gefolgt. Ihr kamt zu mir, weil ihr zu mir wolltet.“, säuselte er und streichelte ihr über die Stirn.

„Ja.“, hauchte Seras und kam in einen Tranceähnlichen Zustand.

„Na seht ihr, ihr erinnert euch.“, meinte er und drückte sie sanft in das Bett.

„Bleibt bei mir, meine Liebste.“, murmelte er und sah ihr lieblich in die Augen. Plötzlich aber fing sie sich durch seine Worte und stieß ihn von sich runter. Der Mann war sehr schockiert und sah sie entsetzt an.

„Was habt ihr?“, fragte er und fing sich wieder.

„Nein, es geht nicht!“, sagte sie deutlich und wollte gerade aufstehen.

„Und warum nicht?“ Kam es ruhig von ihm.

„Weil,...weil...weil... ich zu meinem Meister Alucard gehöre.“, stammelte sie und einige Tränen liefen ihr über die Wangen.

„Wie könnt ihr noch immer ihm angetan sein, wenn er sich nichts aus euch macht!“, rief der Mann nun, sodass Seras sich erschreckte und sie Tränen nun mehr wurden.

„A...ab...aber.. Ich...ich...“, stammelte sie und wischte sich einige der Tränen weg. Der Mann blickte sein Werk an und sein Gesicht wurde wieder sanfter. Mit einer leisen Bewegung nahm er ihre Hand und küsste sie, was sie sehr verwirrte.

„Verzeiht mein Benehmen, das gehört sich nicht einem Mann meines Standes. Wenn ihr ihm immer noch angetan seid, so muss ich es wohl akzeptieren.“ Er blickte ihr vertrauenswürdig in die Augen und ein leises Lächeln entwickelte sich auf ihren Lippen.

„Nun aber las ich sie lieber alleine, damit sie sich frisch machen können. Wenn sie was brauchen, dann rufen sie mich nur, ich werde ihnen alle ihre Wünsche von den Augen ablesen, mein Teuerste.“ So stieg er vom Bett auf und ging langsam und gemächlich zur Tür.

„Warten sie!“, reif sie hinter her.

„Sie haben mir noch nicht euren Namen gesagt.“ Der Mann wandte sich zu ihr und verbeugte sich leicht.

„Verzeiht meine Unhöflichkeit... Mein Name ist Radu, Radu von Dracul!“, sagte er mit einer tiefen Verbeugung. „Sehr erfreut, ich bin Seras, Seras Victoria.“, antwortete sie und verbeugte sich ebenfalls leicht.

„Die Freude liegt ganz bei mir, Fräulein Victoria!“, lächelte er und ging somit aus dem Zimmer. Seras blickte ihm noch nach, bis die Tür sich langsam schloss und sie sich mit einem Seufzer nach hinten auf das Bett schmiss. Langsam entblößte sich ein freudiges Lächeln auf ihren Lippen, welches sie schnell hinter einem Kissen vergrub. Sie war sichtlich angetan von seiner Art.

Mit leichten Schritten ging er den Flur entlang. Sei Grinsen wurde langsam wieder breiter.

„Was hat sie gesagt, Meister?“ Kam plötzlich eine Stimme von der Seite. Sofort wandte er sich um und sah in leuchtend rote Augen, die fest in der Mauer eingebettet schienen.

„Alexis.“, sagte er sanft, weshalb sich die Augen sachte aus der Wand begaben und nun ein rothaariger Kopf zum Vorschein kam.

„Meister. Hat sie es gesagt?“, fragte sie erneut und blickte ihm mit ihren Pupillen lieblich an. Radu musterte sie sehr, denn ihre Haare und ihre wollüstigen Lippen waren etwas Besonderes zu der heutigen Zeit. Ihre Haut erinnerte an frisch gefallenem Schnee und daran, dass sie schon länger eine Vampirin sei und dieses Leben wohl auch genoss. „Mh... noch nicht, meine Liebe, noch nicht.“

„Aber wann? Die Zeit drängt!“, meinte sie und kam nun vollständig aus der Wand heraus. Nun konnte man ihren gesamten schönen schlanken Körper erkennen, der Seras sehr ähnelte. Sie war eine Grazie und ihre Haut schien sehr weich zu sein. Ihre Kleid war samt rosa und fiel locker an ihrer Hüfte runter.

„Ich werde dir schon bescheid geben, wenn sie ihre Antwort mir bekannt gibt.“

„Ja, Meister, aber die Zeit drängt...“

„Wieso?“, fragte er verwirrt.

„Er...Er ist unterwegs um sie zu holen!“ Kam es von ihr, wobei sie ihren Kopf senkte. Radu aber schien nicht sonderlich überrascht und ging unbeeindruckt weiter.

„Das habe ich mir schon gedacht. Denn wer überlässt seinen Feind schon solch eine Schönheit.“, meinte er lachend.

„Nun gut. Wer ist den bei ihm?“ Alexis blickte wieder auf und grinste.

„Samantha, Meister!“, kicherte sie. Radu blieb stehen und drehte sich zu ihr um. Alexis hörte sofort mit ihrem Lachen auf.

„Samantha?“, fragte er nach.

„Ja, Meister.“, bestätigte sie.

„Wie amüsant! Meine kleine Schwester also...“, lachte er auf.

„Na, das wird sicherlich Spaßig.“ Mit diesen Worten ging er weiter immer gefolgt von Alexis.

Die Nacht strich weiter über die gesamte Landschaft Rumäniens, als zwei Gestalten sich durch diese schlängelten. Nur dunkle Schatten war im schwachen Licht des Mondes zu erkennen, aber man konnte ihre fast lange beobachten.

„Weißt du auch, wohin er sie gebracht hatte?“ Kam plötzlich eine Stimme von den Gestalten.

„Wie? Wenn ich nicht mal da war, als es passierte.“, hörte man eine weitere, männlich tiefe Stimme.

„Du warst nicht da?“, fragte die Erste gehässig nach. Plötzlich sank eine dunkle Gestalt zu Boden in einem abgelegenen Waldstück. Die Zweite folgte zögerlich. Während diesem trat der Mond langsam aus den Wolken hervor. Mit matten Strahlen erhellte dieser den Wald, sodass die Gestalten Farbe bekamen.

„Was soll dieser Ton?“, fragte die männliche Stimme mit gesenktem Kopf.

„Welcher Ton? Ich wollte nur Nachfragen.“, meinte die Zweite und kam dem Mann sehr nahe.

„Dann unterlasse es, denn dein Ton gefällt mir nicht!“, meckerte der Mann. Die Zweite Person schlang langsam ihre Arme um den Bauch des Mannes und lehnte sich an seinen Rücken. Mit leisen Worten sprach sie.

„Ach liebster Bruder, warum denn so traurig? Es ist doch nicht schlimm, wenn du nicht da warst. Du hast andere Verpflichtungen gehabt.“ Der Mann hatte seinen Kopf immer noch gesenkt.

„Ich hätte bei ihr bleiben sollen! Das hätte ich tun sollen!“, murmelte er.

„Was hätte es gebracht? Früher oder später wäre es geschehen. Du kannst nicht immer bei ihr sein!“, meinte diese und sah zu en Kopf auf. Der Mann wandte sich mit diesen leicht zu ihr um und zeigte einen leeren Blick.

„Du willst sie wirklich nicht verlieren?“, fragte diese ungläubig, als sie in seine Augen blickte.

„Wäre es denn so schlimm?“ Die Frau lächelte ihn an und verneinte seine Antwort mit einem Kopfschütteln.

„Wir sollten weiter fliegen.“, befahl er und löste sich schweigend von ihrer Umklammerung. Sie sah ihn fröhlich an und folgte ihm, während er in die Lüfte stieg.

Kalt waren die Brisen, die ihre sanft um Haut wehten. Vorsichtig rieb sie sich ihre Arme, um etwas Wärme in ihr Fleisch zu bringen. Ihr Blick richtete sich zum heller

werdenden Mond, der aus den Wolken hervor kroch. Mit einem leisen Seufzer drehte sie sich um und lehnte sich an das Geländer des Balkons. Mit einer schnellen, flüssigen Bewegung des Kopfes in Richtung des Himmels wandte sie ihren Blick wieder zum Mond, der nun völlig aus den Wolken hervortrat. Der Wind sauste ihre leise um die Ohren und wehte einige ihrer Strähnen zum Himmel hin, die sie schnell wieder hinter dem Ohr strich. Ihre Augen sahen hoffnungsvoll zur der hellen Scheibe am Himmel. Im Wald vernahm man ein Chor von Wölfen die ihre Ehre dieser Pracht darboten.

„Ach...“, seufzte sie und sah runter zum Wald. „ So wie im Traum. Herrlich, wirklich herrlich.“, sprach sie und strich noch eine Strähne hinters Ohr.

„Was Alucard wohl jetzt denken würde, wenn er erfährt, wo ich bin?“, fragte sie sich laut und ein kleines Grinsen entwich ihren Lippen. Dies aber verstarb nach wenigen Augenblicken, als eine weitere Brise ihre zarte Haut umwehte. Sofort zuckte sie dadurch zusammen und rieb sich ihre Arme. Als der Wind aufhörte, richtete sie sich wieder auf und sah in ihr Zimmer. Sie fand es wirklich schön, aber dennoch umgab es eine schlechte Aura. Sie konnte es deutlich spüren, dass dort etwas geschehen sein musste.

>Wo Alucard wohl sein mag? <, fragte sie sich in Gedanken und ihr freudiges Gesicht umgab ein Schleier von Furcht und Trauer.

>Alucard. <, seufzte sie innerlich und sah zum Boden der Terrasse.

„Alucard.“, murmelte sie sich sehnend, aber niemand gab ihr eine Antwort. Verzweifelt verengten sich ihre Pupillen und Wut kroch langsam in ihr hoch. Mit Kraft ballte sie ihre Fäuste, sodass sie sich in ihr Fleisch eingruben. Blut trat aus der Wunde und tropfte auf den Boden der Terrasse. Mit einzelnen Tropfen verteilte sie dieses, als sie in das Zimmer ging, auf den Boden. Plötzlich vermischte sich Wasser mit dem geronnenen Blut auf den Boden. Seras weinte. Sie taumelte schluchzend zum Tisch und versuchte sich die Tränen wegzuwischen, wodurch sie die Seite ihres Gesichtes mit dem Blut aus ihrer Handfläche verschmierte.

„Nein.“, heulte sie und sank vor dem Tisch zu Boden.

„Nein.“, meinte sie erneut und wischte sich nochmals das Wasser von den Augen weg. Nun kam erneut Wut in ihr auf und ihre Hände verkrampften sich an der Tischkante. Mit ihrer bloßen Kraft, hätte sie dies abbrechen könne, aber Seras stand sich zusammenreißend auf und starrte leer auf das Holzwerk.

„Dieser Mistkerl!“, schrie sie laut auf und stieß die Vase mit Blumen von dem Möbelstück. Sofort fiel es auf den Boden und zerberste in tausend Einzelteile. Das Wasser daraus verteilte sich auf dem Teppich und die Blumen wurden rund um die Scherben verstreut. Weinend sank sie wieder zu Boden.

„Warum so aufgebracht, Fräulein Victoria?“ Kam plötzlich eine männliche Stimme zu ihr. Seras sah tränen verschmiert auf und drehte sich in die Richtung aus der diese kam.

„Was?“, fragte sie. Nun erschien im matt gewordenen Mondlicht eine Gestalt aus der Wand. Es war Radu, der ihre zerstörerische Wut vernahm.

„Was bedrückt euch?“ Kam es von ihm freundlich und besorgt. Seras sah ihn an und fing fortan wieder an zu Weinen. Mit schnellen Schritten rannte sie auf ihn zu und umklammerte den Saum seines Mantels. Ihr Gesicht vergrub sie im weichen Stoff. Radu blickte zuerst leicht verwirrt, aber fing sich darauf hin wieder. Mit seinen rauen Händen umfasste er ihre zerbrechliche Schulter.

„Was ist denn passiert?“, fragte er leise. Seras hörte langsam auf zu weinen und sah nur starr auf den Stoff seines Mantels. Noch nie war jemand so sehr besorgt um sie.

„Es ist wegen ihm.“, schluchzte sie noch leicht.

„Ihm?“, wiederholte Radu und sein Blick wurde leicht starr. Seras sah zu ihm hoch.

„Alucard.“, hauchte sie.

„Was ist mit ihm?“

„Warum tut er so was?“, fragte sie verzweifelnd.

„Was denn meine Liebe?“

„Na, warum behandelt er mich so...?“ Sie war wirklich schwer betroffen, das ihr eigener Meister sie schlecht mit seinen Kommentaren und der Abweisung behandelte. Doch Radu sah darin seine Chance. Die Möglichkeit Seras auf seine Seite zu ziehen.

„Ich weiß es nicht.“, meinte er mitfühlend und schüttelte seufzend seinen Kopf.

„Wie könnt ihr es nicht wissen, ihr seit doch sicherlich sein Bruder?“, fragte Seras unerwartet.

„Wie? Wie kommt ihr darauf?“ Radu war sichtlich geschockt. Schon dachte er, dass sein Plan scheitern würde. Seras aber sah ihn mit nassen Augen an.

„Na, wegen euren Nachnamen.“, sagte sie leise und blickte auf den Boden. „Es kam mir so nah vor mit Dracul und Draculæ.“ Ihre Stimme wurde immer leise.

„Ja, es ist wahr. Er ist mein Bruder, aber ich bin nicht sonderlich Stolz darauf.“, verkündete er.

„Wieso nicht?“ Radus Gesicht verzog sich leicht. Aber man konnte noch genau die Verachtung in diesem erkennen. „Was hat er getan?“, fragte sie vorsichtig.

„Mh... nun Seine Taten sind nach meiner Meinung nicht erwähnenswert, aber eines sei gesagt. Er verstand es nie recht mit Frauen gut umzugehen. Manchmal, da dachte ich, das ihm diese egal waren und er sie nur als Spielzeug haben wollte.“ Sie erschrak bei seinen Worten.

„Das kann nicht sein?!“, meinte sie bestürzt und sah ihn skeptisch an.

„Oh doch...So leid es mir tut, das ist oder war mein Bruder.“, seufzte er und blickte bedrückt drein. Seras bemerkte seine leichte Verzweiflung und strich ihm sanft über seine Wange.

„Ihr müsst deswegen doch nicht traurig sein.“, meinte sie lieblich.

„Findet ihr es denn schön, was er tat?“, fragte er gespielt besorgt. Sie sah ihn traurig an und senkte langsam ihren Kopf.

„Mit Sicherheit nicht, aber...“, murmelte sie.

„Aber was?“ Sie sah ihn nochmals an und man erkannte in ihren Augen leichten Zweifel.

„Aber... ich gehöre doch zu ihm!?““, fragte sie leise.

„Weil er dich zu das machte, was du nun bist, oder weil er es dir gesagt hatte?“

„Weil er mich zu dem machte, was ich bin...!“ Seras sah ihn verzweifelt an und Tränen liefen ihr langsam über die rötlichen Wangen. Mit sanften Strichen wischte er diese weg und lächelte sie an.

„Sei nicht traurig... Nur weil er dich zu einem Kind der Nacht gemacht hatte, so bedeutet es nicht, dass du ewig bei ihm bleiben musst, wenn du es nicht willst.“, säuselte er und sein Blick wurde immer verführerischer.

„Meinen Sie?“, fragte sie etwas erleichtert.

„Aber sicher... Jedem steht es frei zu gehen, wohin man will. Keine Regel verbietet es einen. Willst du denn dich von ihm lösen?“ Seras blickte nachdenkend zur Seite und besann sich an den Momenten. Als er sie biss, er ihr die Welt der Nacht zeigte, ihr das Blut versuchte nahe zu bringen und an den Schmerz, den er ihr gab. Der Schmerz. Jede Träne, die sie in ihren neuen Leben oder Nichtleben von sich gab, galt immer Alucard. Wieder kroch Wut in ihre einzelnen Glieder und ihr gesamter Körper

verkrampfte sich zunehmend. Radu bemerkte es und sah sie besorgt an.

„Was habt ihr?“ Seras schrak bei seiner Frage hoch und vergaß für einen Moment ihre Wut.

„Ich,...ich habe nichts...“, meinte sie kleinlaut und sah wieder zum Boden.

„Und? Wie lautet eure Entscheidung?“, fragte er leise und hob ihr Kinn hoch. Sie sah ihn mit großen Augen an.

„Meine Entscheidung?“

„Ja...“, hauchte er.

„Ich...ich weiß nicht...“

„Wollt ihr denn ewig bei ihm sein und euch alle gefallen lassen oder wollt ihr bei mir bleiben?“, fragte er nun direkter. Sie sah ihn genau in die Augen. Sollte sie es wirklich wagen und sich von Alucard lösen? Wäre diese Lösung wirklich, dass was sie wollte? Seras Gedanken überschlugen sich, aber sie wusste, dass Radu eine Antwort erwarten würde.

„Ich...Ich..“ Begann sie erneut.

„Macht das, was ihr für richtig haltet, denn es ist eure Zukunft.“ Er hatte Recht und das wusste sie. So fand sie eine Antwort und sie war sich sehr sicher, dass es jetzt das Beste wäre.

„Ich... möchte bei euch bleiben.“ Gab sie ernst von sich. Radu streifte ihren blick und ein kleines Grinsen entpuppte sich auf seinen Lippen.

„Wirklich?“, fragte er nach. Sie nickte nur.

„Wirklich.“ Das war die Antwort, die Radu hören wollte und sein Grinsen wurde somit größer. Seras bemerkte dies und ihr Zweifel wurde etwas größer. Doch ihre Entscheidung stand fest.

„Dann lass mich dich in unsere Welt führen, damit du deine Alte ablegen kannst. Dich führen, damit du eine von uns werden kannst.“, lachte er leise und seine Ausstrahlung wurde immer verführerischer. Seras Augen wurden immer leerer und ihre Muskeln schienen sich zu entspannen. Der Atem wurde langsamer.

„Komm.“, säuselte er und streifte den Kragen ihres Gewandes von ihren Hals runter. Seras ließ es geschehen und dreht sich mit dem Rück zu ihm. Sie war nun völlig in seinen Bann. Mit seinem Atem strich er über diese freie Stelle und küsste den Punkt an ihrer Halsschlagader. Seine Hände glitten langsam an ihre Schulter zu den Ansätzen der Arme und umfassten diese fest. Seras schloss langsam ihre Augen, bevor er plötzlich seine spitzen Zähne in ihre Ader schlug und somit dafür sorgte, dass sie zusammensackte. Sie fiel fast auf den Boden, als er sie auffing und mit ihr auf den Boden glitt. Langsam saugte er ihr das Blut aus, welches ihr Alucard einmal schenkte, um Seras ein neues Leben zu überreichen.

„Es graut bald!“, hörte man eine Stimme im Wald, die mit gesenktem Kopf auf einen Stein saß.

„Ich weiß.“, meinte eine weitere männliche Stimme.

„Willst du denn wirklich weiter?“

„Ich will und muss!“ Kam es vorwerfend.

„Ist ja schon gut. Ich wollte mich ja nur versichern.“

„Warum fragst du mich das immer?“, fragte der Mann. Der Schatten der anderen Person sah zu ihm auf.

„Weil...weil...“, stammelte sie.

„Was ist das?“ Kam plötzlich die Frage. Samantha sah sofort in die Richtung, in der Alucard blickte. Sie erkannte einige kleine Gestalten, die von den heller werdenden

Himmel her auf sie zusteueren.

„Ich weiß nicht...“

„Aber es kommt auf uns zu und zwar mit einer Geschwindigkeit.“, meinte er und ging ein paar Schritte in die Richtung, wo der Morgen graute. Samantha sah auch dorthin und nach wenigen Augenblicken wurde ihr Gesicht starr.

„Was ist?“, fragte Alucard, als er dies sah.

„Siehst du das nicht? Siehst du nicht, wer das ist?“, sprach sie mit einer zitternden Stimme. Alucard sah nun genauer hin, aber für ihn waren diese Gestalten immer noch zu weit entfernt.

„Nein, tue ich nicht?!“ Samantha sah ihn von der Seite immer noch starr an und blickte dann wieder zurück.

„Es ist... Dimitri...“

„Radu?“, fragte Alucard.

„Ja, Radu.“, nickte sie und ging einige Schritte zu Alucard. Er besah ihr Handeln kurz und wandte sich darauf hin wieder um.

„Was tut er hier? Und woher weiß er, dass wir kommen?“, fragte er sich selber. Samantha sah ihn ungläubig an und krallte sich an seinen Mantel fest.

„Das ist sein Land und er versucht es vor dir zu beschützen.“, meinte sie und sah ihm mit festem Griff an seinem Mantel in die Augen.

„Was redest du da? Das ist nicht sein Land, sondern mein Land... Ich habe es beschützt und ich habe es gerecht regiert... Er ist geflohen, hat unsere Familie verraten und nun stellt er sich als Herrscher da und kann nur über jemanden siegen, wenn er feige seine Schwächen ausnutzt!“, rief er und ging erbost auf die zukommenden Gestalten zu, die man nun etwas besser erkennen konnte.

„Ja, das tat er, aber nur, weil du nicht mehr da warst... Du bist einfach gegangen und hast uns alleine gelassen, hast es zu gelassen... bist abgehauen, nur um Menschen zu dienen...“, rief sie ihm nach. Alucard blickte nun wieder zu ihr und sein Blick wurde sanft.

„Ja, ich tat es, aber nur weil es meine Ehre so verlangte. Ich wurde geschlagen und musste ihm nun dienen, wofür er mich am Leben ließ.“ Samantha blickte ihn verwundert an, aber wollte auch nicht weiter streiten.

„Hast du auch gesehen, wer bei ihm ist?“, fragte sie ermüdet und kleinlaut. Er sah wieder zu Radu und seine Augen wurden vor Schock größer.

„Seras!“ Samantha nickte.

„Ja, sie...“

„Aber was soll das?“ Seine kleine Schwester schwieg und stellte sich langsam mit leisen Schritten weiter in den Wald hinein, sodass man nur noch ahnen konnte, wo sie war. Alucard aber blieb auf seinem Platz und wartete ab, bis sie bei ihm waren.

Die Luft war ruhig und nichts schien dies zu stören, außer Flügelschläge, welche immer lauter wurde. Alucard stand noch immer auf der kleinen Lichtung und sah gespannt in den Himmel. Deutlich konnte man seine mannhafte Gestalt aus der Luft erkennen. Nur hundert Meter in der Höhe, schellten plötzlich zwei dunkle Gestalten vorbei und kamen auf ihn zu. Schnell landeten sie und sahen erhaben zu Alucard, der keine einzige Mimik verzog. Mit leisen Schritten kamen sie ihm ein wenig näher.

„Ihr habt euch aber Zeit gelassen.“, sagte er stolz zu seinen beiden Gegenübers. Radu sah ihn nur grinsend ins Gesicht, wodurch sein fürstliches Gewand dessen Form nicht verlor. Auch Seras mit ihrem langen roten Kleid ließ sich ihren Ärger über diese freche Antwort nicht ansehen.

„Was verschafft mir die Ehre deines Besuches, wenn ich doch schon auf den Weg zu dir war?“

„Ach liebster Bruder, darf man dir ohne Wissen, dass du zu mir eilst, nicht zuvorkommen?“ Alucard lachte verachtend auf.

„Du? Mir zuvorkommen? Du wusstest doch schon lange, dass ich auf den Weg war!“

-----

uff.. ein weiteres kappi geschafft, ne !?

aber es geht sogleich weiter XDDDDD

mata ne

Sturmi